

Die Bedeutung der Walze für Wiesen und Weiden auf Moorböden.

Von Kulturbau-Oberinspektor Siegert.
 (Mit 9 Abbildungen.)

Das Zurückgehen der Erträge sehr vieler Moorböden ist auf die nicht genügende oder nicht zweckmäßige Anwendung der schweren Walze zurückzuführen. Moorböden sollen vor

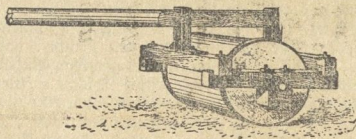


Abbildung 1. Gesamtansicht.

allen auf keinen Fall geeget werden; die Anwendung dieses Geräts auf ihnen ist nur dann zulässig, wenn es sich um Herrichtung eines Reimbettes für eine Nachsaat handelt oder zur Befestigung von Moos.

Der Erfolg des Walzens macht sich besonders bemerkbar, wenn es zur rechten Zeit stattfindet, beim Moorboden dann, wenn derselbe den mittleren Feuchtigkeitsgrad besitzt. Zweckmäßig er-

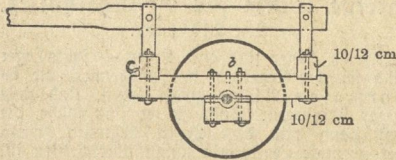


Abbildung 2. Seitenansicht.

folgt das Walzen sowohl im Frühjahr als auch im Spätherbst. Für noch häufigeres Walzen sind besonders Neuanlagen, sowohl Wiesen (nach dem ersten Schnitt) als auch Untriebsweiden (Koppelanlagen) dankbar. Namentlich ist die Anwendung der schweren Walze im zeitigen Frühjahr zu empfehlen. Alle Böden, hauptsächlich aber jene mit einem hohen Wasseraufnahmevermögen, frieren im Winter stark auf;

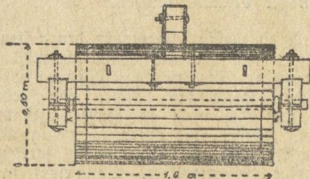


Abbildung 3. Vorderansicht.

dadurch entsteht in den oberen Schichten ein hohler Raum, der die hineinreichenden Pflanzenwurzeln zerreiht, an der Weiterentwicklung hindert und hauptsächlich das ungehemmte Aufsteigen des für die Kulturpflanzen zu ihrem Wachstum unbedingt erforderlichen Wassers mit den darin gelösten Nährstoffen unmöglich macht. Dieser Hohlraum muß also wieder beseitigt, d. h. die Kapillarität des Bodens wieder geschlossen werden, damit die Gräser nicht ver-

trocknen oder nur dürftig sich entwickeln können. Durch das Walzen wird die Befestigung und Bewurzelung namentlich der jungen Pflanzen angeregt und auch das Wachstum der guten Gräser und besonders der Klearten gefördert. Eine gut festgewalzte Wiese oder Weide wird weit weniger unter Dürre zu leiden haben als sehr lockere, nicht gewalzte Flächen. Das haben besonders trockene Zeiten bzw. Jahre zur Genüge bewiesen, in denen alle in dieser Hinsicht gut gepflegte Grünlandsflächen noch befriedigende Erträge brachten, alle anderen aber vielfach versagten.

Besonders auf Moorböden läßt sich mit der Walze der Feuchtigkeitszustand regeln. Auch bei zu stark entwässerten Böden kann durch öfteres schweres Walzen eine günstige Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse herbeigeführt werden.

Es werden also alle durch Dürre, Sonnenschein und Frost etwa zum Nachteil der Pflanzen veränderten Einflüsse durch die Anwendung der schweren Walze beseitigt, sie festigt den Boden und erhält denselben in gut geschlossenem Zustande.

Daneben stellt die schwere Walze ein sicheres Bekämpfungsmittel gegen den Drahtwurm und die bei der Anlage von Graslandereien oft so verhängnisvoll werdende gefährliche Larve der Röhlschnabe (Tipula) dar, die hauptsächlich den lockeren Boden liebt. Durch das öftere Walzen des Bodens werden nicht nur viele Larven zerdrückt, sondern vor allem wird auch die Eierablage in den nun dichten und festgelagerten Boden verhindert. (Vergl. Prof. Dr. Hiltner: Pflanzenschutz, Seite 247/248.)

Ferner ist ein durch die Walze gut zusammengepreßter und geebener Boden sehr viel weniger der Verunkrautung ausgesetzt als eine lose, pulverige und filzige Fläche, welche noch mit Wagenspuren, Fußstritten usw. versehen ist.

Auf der Weide ist sofort nach dem Abtrieb zu walzen. Diese Maßnahme bewirkt besonders in regenarmer Jahreszeit einen sehr viel schnelleren Nachwuchs der Gräser und Klearten und damit eine um acht bis vierzehn Tage frühere Wiederbesetzung der Weidefläche. Bei jungen Weideanlagen kann, nachdem die schwere Walze in genügender Weise zur Anwendung gekommen ist, eine alsbaldige Beweidung stattfinden.

Infolge der durch das schwere Walzen erfolgten Bodenverdichtung wird natürlich auch die Tragfähigkeit des Moores für schwere Fuhrwerke und Weidevieh beträchtlich erhöht und das sogenannte Puffigwerden des Moorbodens verhindert bzw. beseitigt. Selbst auf Flächen, die erst in Kultur genommen sind, vorher an stauender Masse litten und nicht mit Gespinn befahren werden konnten, wurde die Walze sofort nach beendetem sachgemäßer Entwässerung mit größtem Erfolge angewandt. In solchen Fällen kam zunächst eine leichte Walze, die an Ort und Stelle, wie nachstehend beschrieben, angefertigt worden ist (Abbildung 1), zur Anwendung. Nachdem der Boden einigermaßen fest und tragfähig war, wurde er mit der schweren Walze bearbeitet. Die Pferde erhielten zur Verhütung des Einsinkens in den noch lockeren Moorboden Schuhe angelegt, eventuell kann mit dem Raupenschlepper gewalzt werden.

Mehrfaches Walzen ist so gut wie eine Düngung. Im Laufe einiger Jahre wurde der Ertrag einer Moorböden um 20 dz je Hektar durch öfteres Walzen gesteigert.

Aus den vorgenannten Gründen braucht der Moorböden Inhaber in physikalischer Hinsicht extremen Bodenverhältnisse die Walze besonders dringend. Zwar ist die häufige Anwendung der genügend schweren Walze, die wenigstens 20 Ztr.

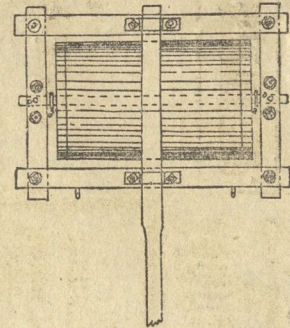


Abbildung 4. Drahtsicht.

fe Meter Arbeitsbreite wiegen soll, keine leichte Arbeit, zumal ihr hohes Gewicht nur eine verhältnismäßig geringe Arbeitsbreite und damit nur eine beschränkte Leistung zuläßt. Wir dürfen diese Mühe nicht scheuen, um auch unserer Grünlandwirtschaft die höchsten Erträge abzurufen.

Leider aber wird von vielen Wiesen- und Weidenbesitzern immer noch zu wenig oder gar nicht gewalzt. Es erscheint durchaus wichtig, die Aufmerksamkeit immer wieder auf die Zementbetonwalze zu lenken, welche jeder Besitzer an Ort und Stelle in jedem beliebigen Gewicht selbst anfertigen kann, ohne kostspielige eiserne Form.

Die Art und Weise der für Versuchselber selbst angefertigten Walze sowie die einzelnen Teile sind in den hier folgenden Abbildungen 2 bis 9 näher skizziert.

Das spezifische Gewicht des Betons ist zu etwa 2,0 anzunehmen. Eine Walze von 1 m

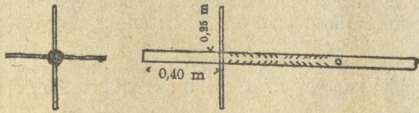


Abbildung 5. Zweckmäßigste Anordnung der eingebetonierten Achse

Breite wiegt also bei einem Durchmesser von 60 cm = 560 kg, 70 cm = 770 kg, 80 cm = 1000 kg, 90 cm = 1270 kg. Dazu kommt noch die Belastung durch das Eisenzeug und den Rahmen für die Anspannung usw. Eine größere Walzenlänge als 1,5 m für Moorkulturen erscheint wegen des sonst schwierigen Umwendens nicht zweckmäßig. Die Herstellung der Walzenform und des Walzenkörpers erfolgt in folgender Weise. Eine Breitscheibe vom Durchmesser der Walze legt man auf ebenen Erdboden. In der Mitte wird die Achse, welche etwa 40 cm länger sein muß als der Betonkörper der Walze, 20 cm

durch das Brett in die Erde gesteckt. Zur Achse kann eine alte Wagenachse oder eine Rundstange von 50 mm Stärke verwendet werden. Im letzteren Falle läßt man das Rundstange durch den Dorfschmied wie in Abbildung 5 skizziert, zurecht. 40 cm von jedem Ende wird je ein Flachstange in verschobener Richtung durch die Achse gezogen, der mittlere Teil des Rundstanges aufgeraut. Hierdurch ist es möglich, eine innige Verbindung mit dem Zement herzustellen und ein Drehen der Achse zu verhindern. Auf die Brettstange legt man einen Reifen von 50 mm breitem und 10 mm starkem Bandstange vom Durchmesser des Walzenkörpers. Hierzu kann ein alter Radreifen benutzt werden. Dieser Reifen, welcher die Walzenkante vor Beschädigungen schützen soll, ist ebenfalls mit drei nach innen schräg stehenden, gebogenen Flachstangebändern versehen, die nach dem Innern des Betonkörpers ragen. Vergleiche Abbildung 6.

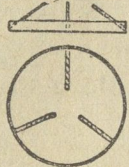
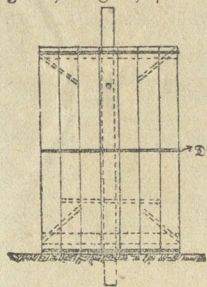


Abbildung 6. Querschnitt der Walzenreifen mit den drei Flachstangebändern.



Draht

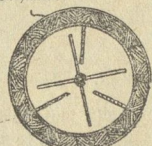


Abbildung 7. Längs- und Querschnitt der Walzenform.

Man werden an den Stirnflächen des Brettes herum dicht nebeneinander aufrecht stehend Latten von der Länge der Walze genagelt oder mit angezogenem Draht zusammengehalten. Oben ist ein zweiter eiserner Reifen wie unten in 1 m Abstand (Walzenlänge) einzuklemmen und hier die Latten sowie in der Mitte mit Draht zusammenzuziehen, so daß der Reifen festliegt. Die aufrechtstehende Achse muß nun genau zur Mitte gerichtet und oben mit hölzernen Stäbchen abgesteift werden. Nunmehr beginnt das Einstampfen der Betonmasse, welche mit möglichst wenig Wasser ongemaacht ist, und zwar 1 Teil Zement und 3 bis 4 Teile Kies (gewaschen), oder die äußere Schicht im Mischungsverhältnis 1:3, die innere 1:5 unter Mitverwendung von Steinen bis zur Kopfgröße in die hergestellte Form. (Vergleiche Abbildung 7.)



Abbildung 8. Querschnitt des Walzenlagers.

Das Einstampfen muß in Schichten etwa 15 bis 20 cm so lange erfolgen, bis an der jedesmaligen Oberfläche Wasser hervortritt. Nachdem die Form vollgestampft ist, läßt man sie vier bis sechs Wochen zum Abbinden des Zements an einem schattigen Orte stehen und begießt sie häufig mit Wasser. Sodann werden die Drähte

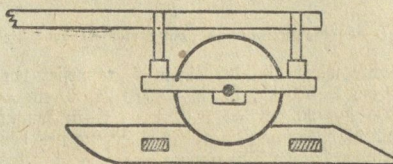


Abbildung 9. Walze auf Transportschlitten.

gelöst, die Latten abgenommen, die Oberfläche abgeschliffen oder mit Zementmörtel 1:2 glatt abgeputzt und nachdem der Fuß getrocknet, der ganze Betonkörper umgelegt. Hierauf erfolgt der Aufbau des hölzernen Rahmengerüsts in der in den Abbildungen 2 bis 4 angezeichneten Weise.

Bei den Punkten A (Abbildung 3 und 4) der Achse werden eiserne Ringe aufgeschweißt, damit der Holzrahmen nicht am Betonkörper scheuert. Die Lager macht ebenfalls der Schmied in der besagten einfachen Weise nach Abbildung 8. Sie sind aus Flachstange 100 mm breit und 10 mm stark um die Achse herumgebogen hergestellt. Jedes Lager besteht aus zwei Teilen, welche durch eiserne Bolzen mit Kopf und Mutter im Holzrahmen befestigt werden. Bei den Punkten b (Abbildung 2 und 4) ist je ein Loch durch Holz und Lager bis zur Achse zu bohren zwecks Ölung der Lager; das Loch wird mit einem Holzpfropfen verschlossen. Das hölzerne Rahmengerüst halten eiserne Bolzen zusammen. Die Deichsel ist an zwei aufrecht stehende Bandstangen ebenfalls durch Bolzen befestigt und kann nach hinten mit einem Kautschukstreifen verlängert werden.

Die Kosten einer solchen Walze sind im Verhältnis zu denjenigen einer eisernen Glatzwalze gering. Soll eine Beförderung der Walze auf Stein- oder Chausseewege erfolgen, so wird der Betonkörper zum Schutze gegen Beschädigungen mit Strohflecken umwickelt oder ein einfacher niedriger Transportkarren in Gestalt eines Schlittens nach Abbildung 9 hergestellt, auf dem die Walze durch die Zugtiere hinaufgezogen wird.

Fischhaltung als landwirtschaftliches Nebengewerbe.

Von Gerhard Piehler.

In Zeiten einer Krise, wie sie die Landwirtschaft nun bereits seit drei Jahren durchmacht, wird jedes Mittel gern entgegengenommen, um durch bisher nicht ausgenutzte Einnahmequellen das Mißverhältnis zwischen Unkosten und Einnahmen zu regeln. Wenn auch nicht jeder landwirtschaftliche Betrieb in der Lage sein wird, die im folgenden angegebenen Winke leicht nutzbar zu machen, so wird sich doch andererseits in einer größeren Anzahl von Betrieben eine willkommene Einnahmequelle neu erschließen lassen.

Während Fischzucht an gewisse Vorbedingungen gebunden ist, die nicht in jedem Betriebe gegeben sind und außerdem an die Arbeitskraft und Sachkenntnis des Betriebsleiters erhebliche Ansprüche stellen, so genügt zur Einrichtung einer rationellen Fischhaltung bereits ein oder mehrere Teiche. Sind diese noch nicht vorhanden, so bietet sich bei Betrachtung des Geländes oft die Möglichkeit, solche Teiche ohne große Schwierigkeiten neu herzurichten. Voraussetzungen sind regelmäßiger Zu- und Abfluß des Wassers und zur Sicherung des Entweichens der Fische eine Abperrvorrichtung. Zur reiflosen Ausnutzung eines Teiches gehört die Möglichkeit einer völligen Abflußmöglichkeit des Teiches, um erstens alle eingekerkerten Fische abzufangen und zweitens den Teichschlamm entfernen zu können.

Sind so die Vorbedingungen einer Fischhaltung erfüllt, so heißt es jetzt die richtige Fischwahl zu treffen. Anfänger glauben leider nur zu oft, man könne jeden Fisch halten. Dieses trifft aber keineswegs zu. Die Ansprüche der einzelnen Fischarten an das Gewässer sind recht verschieden. Ein ruhiges Gewässer mit schwachem Zufluß schätzt der Karpfen, während die Forelle zu freudigem Gebehen einen schnellfließenden kühlen Zufluß benötigt. Empfehlenswert ist sowohl für Forellen- als auch für Karpfenteiche eine Befischung von Schleien.

In der Bewirtschaftung der Teiche soll man der Rentabilität wegen nur die Einsommerwirtschaft einrichten, da der Nachwuchs aus den eingekerkerten Fischen bei Karpfen nur ein geringer ist und bei Forellen gar keiner vorhanden ist. Man beschafft sich zu diesem Zwecke aus einer guten Teichwirtschaft Segnmaterial zur Frühjahrseinkaufung. Diese Segelinge wachsen im Laufe des Sommers zu Speisefischen ab und werden im Herbst als solche verwertet. Ein gutwüchsiger, zweiförmiger Karpfen nimmt in dieser Zeit zwei Pfund zu und erreicht demnach ein Verkaufsgewicht von drei Pfund. Zur Befischung von Forellenteichen wähle man aber einhörmige Segelinge, die dann zum Herbst als sogenannte Portionsforellen zu hohen Preisen Absatz finden.

Nach dem Abfischen im Herbst lasse man über Winter den Teich trocken liegen, um die Vorteile einer gründlichen Durchfrierung des Teichbodens zu erzielen. Vorher wird man noch den etwaigen Teichschlamm entfernen, der mit Kalk zu Kompost verarbeitet einen erstklassigen Wiesendünger darstellt.

Wenn auch manche Teichwirte einer Zweisommerwirtschaft das Wort reden, so kann ich auf Grund meiner damit gemachten Erfahrungen davon nur abraten. Die eintretenden Verluste bei der Überwinterung des Fischbestandes überwiegen meist den Mehrzuwachs im zweiten Sommer. Das wichtigste Kapitel der Fischhaltung ist aber die Ernährung. Wer glaubt mit dem bloßen Einsinken der Segelinge in den Teich seine Schuldbiligkeit getan zu haben, wird keine Freude an seiner Teichwirtschaft erleben. „Wie die Saat, so die Ernte!“ gilt im vollen Umfange auch für die Fischhaltung. Sollen doch die Fische in einem halben Jahre fett werden! Nach der Ernährung richtet sich auch die Besetzung eines Teiches. Es gibt von Natur aus reiche und arme Teiche, danach wird sich unter Beobachtung der natürlichen Nahrung und des Besatzes die künstliche Ernährung richten müssen.

Im allgemeinen werden neu angelegte Teiche — zum Beispiel in verumpftem Wiesengelände — ferner die regelmäßig ausgeschlammten Teiche von Natur aus reich an Nahrung sein.

Wenn man auch keine allgemein gültigen Rezepte über die Besetzung von Teichen geben kann, so will ich wenigstens als gewissen Anhaltspunkt die Besetzungstärke eines Teiches mittlerer Güte angeben: für Karpfenteiche etwa 200 Zweisommerer und für Forellenteiche etwa 400 Stück, dazu etwa 30 bis 40 Schleien. Diese Ziffern gelten für ein Hektar.

Als künstliches Futtermittel kommen in erster Linie die Lupinen in Frage. Es lassen sich hierzu auch solche verwenden, deren Fütterung wegen Schimmelfehls an andere Nutztiere mit großen Gefahren verbunden wäre, wenn sie auch lange nicht das bringen, was man von guter Ware erwarten kann.

Wenn mancher Landwirt sich dazu entschließen könnte, einen Versuch in der Fischhaltung zu machen, ist der Zweck meiner Ausführungen erfüllt.

Kleine Winke für Geflügelhalter.

Von Kleffner.

Frühe Leger sind gute Leger — späte Leger sind schlechte Leger, d. h. Junghennen, die im normalen Alter zuerst legen, sind gute Leger überhaupt. Späte Leger sind solche, die erst dann mit dem Legen beginnen, wenn der normale Legetermin längst überschritten ist. Verglichen werden können nur gleich alte Tiere, die gleicher Abstammung sind und unter den gleichen Verhältnissen aufwuchsen.

Das Fallenneß bleibt das allein sichere Mittel zur Auswahl der Leistungstiere bzw. das Mittel zu ihrer Kontrolle. Eine „Auswahl ohne Fallenneß“ nach äußerem Kennzeichen ist möglich, setzt aber eine große Erfahrung und scharfe Beobachtung voraus. Irrtümer bleiben natürlich nicht aus. Aber jeder Züchter sollte sich mit den äußeren Kennzeichen guter Leger bekannt machen.

Durch zu wenig Wärme in den ersten acht Wochen treten bei der Kükenaufzucht viele Verluste ein. Die richtige Wärme ist dann vorhanden, wenn die Küken sich behaglich lagern und sich nicht in Haufen zusammendrängen. Küken, die unter zu wenig Wärme bei der Aufzucht zu leiden hatten, werden nie vollwertige Leistungstiere. Von einer falschen Fütterung gilt das auch.

Soll die Geflügelhaltung rentabel sein, dann müssen viele Eier erzeugt werden. Das läßt sich aber nur erreichen, wenn wir auf Leistungen züchten und entsprechend — füttern!

Wer gut füttert, d. h. gute Futtermittel verwendet, füttert teuer. Wer aber schlecht füttert, füttert noch teurer!

Frage nicht, wieviel das Futter je Pfund kostet, sondern je Ei!

Die Leistung entwickelt sich niemals aus einer vorher bestimmten Standardform, sondern die Form — Leistungsform! — aus der Leistung. Daher: Von der Leistung zum Typ! Aus diesem Grunde sind die Mutterbeibringungen sehr vieler Nutzrasen reformbedürftig.

Hennen mit buschigem Gefieder, also mit starker Rückenbildung, sind durchweg geringere Leger als solche der gleichen Rasse mit gut anliegendem Gefieder.

Das Temperament der Hennen, auch innerhalb ein und derselben Rasse, ist verschieden. Der vor einigen Jahren verstorbene Deutsch-Amerikaner Walter Hogan, bekannt als Begründer des Hogan-Systems, unterscheidet nervöse, lebhaft, streitsüchtige und stumpfsinnige Hennen. Er ist der Ansicht, daß lebhaft bzw. nervöse Hennen die besten Leger wären. Streitsüchtige und stumpfsinnige Tiere legten durchweg schlecht. Vieles davon trifft zu und kann bestätigt werden. Beobachtungen in dieser Richtung sind zweifellos interessant.

Erfahrungen haben gelehrt, daß die gut legenden Hennen spät, schlechte Leger aber früh mausern.

Neues aus Stall und Hof.

Die Tuberkulose der Rinder ist nicht immer mit Abmagerung verbunden. Im Gegenteil, oft befinden sich solche Tiere, besonders die mit geschlossener Tuberkulose, bei der die Tuberkelherde nicht mit der Außenwelt in Verbindung steht, sogar in einem guten Ernährungszustand. Sie haben auch ein glattes, glänzendes Haar. Bei der Schlachtung solcher Tiere ist der Besitzer dann überrascht, die Bauchwand oder die Eingeweide mit zahllosen Tuberkelknoten und Knötchen bedeckt zu sehen. Die Viehhändler bezeichnen dann solche Tiere als fette Franzosen, weil man früher annahm, daß die Tuberkulose mit der Syphilis des Menschen identisch sei, die man auch Franzosenkrankheit nannte. Nach Entfernung der erkrankten Teile darf solches Fleisch unbedenklich als Nahrungsmittel für Menschen verwendet werden. Dieser Ausfall ist somit erträglich, weil die mit der geschlossenen Tuberkulose befallenen Rinder weder als Seuchenquellen in Betracht kommen, noch den Besitzer erheblich schädigen.

Ein sorgfältiges Ausmelken der Ziege bis auf den letzten Tropfen ist durchaus notwendig, denn gerade die letzte ermolken Milch ist stets die fetteste. Zu beachten ist ferner, daß die meisten Ziegen nur dem ihnen bekannten Melker willig die volle Milch hergeben. Bei fremden Melkern halten sie oft die Milch zurück.

Die Laufente, eine vorzügliche Eierlegerin. Man hat dieser Entenrasse bisher zu wenig Beachtung geschenkt, ihr, die ihren Namen davon hat, daß sie nicht watschelt, sondern mit aufrechtem Gang durchs Dasein schreitet und dabei ein frisches munteres Wesen zeigt. Ihre Zucht und Haltung setzt allerdings Auslauf auf Weide voraus, auf der sie sich ununterbrochen von morgens bis abends auf der eifrigen Suche nach allerhand Getier, besonders Schnecken, umhertummeln kann. Sie beschafft sich somit ihr Futter selbst und wird dabei zwar nicht so schwer wie die stattliche Bekingente, kann aber immerhin ein Gewicht von 1,50 bis 2,50 kg erreichen. Zu diesen Vorzügen einer billigen Ernährung während des Sommers kommt noch ihre erstaunliche Eierzeugung, die auch während des Winters vor sich geht und mit 150 Eier und darüber den Durchschnitt der besten Legerinnen unter den Hühnern erreicht. Jedenfalls ist die Laufente unter ihresgleichen die fleißigste Legerin, dabei sind die Eier mit 70 bis 80 g erheblich schwerer als die Hühnerer. Allerdings pflegt die Laufente keine besonders gute Brüterin zu sein, weshalb man das Brutgeschäft lieber einer Truthenne oder einem Huhn überlassen sollte, die sind darin zuverlässiger. Von der Laufente sind zwei Farbenschlänge, der weiße und der rehbraune, am meisten verbreitet. Im Wert sind sie beide gleich. Wer in der Lage ist, seinen Enten Auslauf zu bieten, der sollte einen

Versuch mit der Laufente nicht unterlassen, denn ihre Aufzucht stellt sich dann billiger als bei den schweren Enten und ist deshalb denkbarer und empfehlenswerter. In den weitaus meisten Fällen kann ein Stamm Laufenten auf dem Lande sehr wohl gehalten werden.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Werden Weiden durch Hühner geschädigt? Unter Landwirten ist hier und da die Meinung vertreten, Hühner richten auf den Viehweiden Schaden an. Diese Ansicht trifft nicht zu. In England findet man in vielen Weiden die Geflügelhäuser aufgestellt, die dann aber zum Schutze gegen das Großvieh mit einer Einriedigung — Kiegelposten und Draht — umgeben werden. Diese Schutzvorrichtung ist natürlich nötig. Auf den Viehweiden finden Hühner recht viele Insekten, und durch Hühnerhaltung neben dem Großvieh können Weiden in zweifacher Hinsicht ausgenutzt werden. Von ganz besonderem Nutzen aber sind die Hühner auf solchen Weiden, die mit Obstbäumen bestanden sind. Hier, wie in Obstgärten überhaupt, werden durch die Hühner sehr viele Obstschädlinge vertilgt, was einen Ertrag gesunden Obstes zur Folge hat. Auch die Rückenanzucht ist aus diesem Grunde allein schon auf mit Obstbäumen besetzten Flächen sehr zu empfehlen. Das hat aber noch andere Vorteile. Die Rücken finden auch sehr viel Grünfütter, und der mit Gras bewachsene Boden verkotet nicht, sofern die Zahl der Rücken nicht zu groß ist. Wenn die Möglichkeit gegeben ist, die Rückenfälle zu verlegen, soll ihnen etwa jede Woche ein anderer Platz gegeben werden. Auch die Hühnerställe in den Weiden versee man, wenn möglich, jedes Jahr. Weidebetrieb und Hühnerhaltung schließen sich durchaus nicht aus, sind vielmehr zwei Faktoren, die zusammen dem landwirtschaftlichen Betriebe erhöhte Einnahmen verschaffen. Das gilt auch vom Obstbau und der Hühnerhaltung, vielleicht noch weit mehr.

Der Zeitpunkt des Abwerfens beim Obstbaum. Für den Erfolg des Umpfropfens der Apfel- und Birnbäume ist es ungemein wichtig zu wissen, wann das Abwerfen, diese wichtigste Vorarbeit, für den Baum am dienlichsten ist. Man werfe, kurz gesagt, im allgemeinen die Bäume, welche zum Umpfropfen bestimmt sind, tunlichst im Ruhezustand ab. Je eher oder je früher das geschieht, desto besser; je später diese Arbeit erfolgt, desto minder ist es. Namentlich Apfelmäume scheidet man schon im Spätherbste abzuwerfen. Tragen die Kernobstbäume keine Früchte, so können sie sogar von Ende September an schon abgeworfen werden. Berechnet man sie ab Mitte April bis Ende Mai, so muß man die Pfropfäste alle etwa 5 bis 10 cm tiefer abnehmen und mit der erforderlichen Keiserzahl versehen. Je jünger und je kräftiger die Umpfropfbäume sind, desto früher sollte man die Bäume im Herbst abwerfen. In diesem Falle brauchen gar keine Zugäste stehen zu bleiben. Aber das sogenannte Seitenholz, die Abkleidung oder Garnitur, muß jedoch bleiben. Nie darf man die Baumkrone entblößen und nackt lassen. Das wäre ein recht böser Fehler, der sich schlimm am Baum rächen würde. Nur 1/2 m unterhalb der Pfropfstelle müssen die Ästchen glatt entfernt werden, weil diese den aufgesetzten Edelreisern den Saft sonst wegziehen und diese kaum oder schlecht anwachsen lassen. Kann aber erst Ende April bis Ende Mai abgeworfen werden, muß man sogenannte große Zugäste am unteren Teile der Baumkrone stehen lassen; tut man das nicht, so läuft der Baum Gefahr, daß er im eigenen Saftes umkommt durch Ersticken in der Saffülle. In der Vorkenkrone kann solche Bäume angreifen und vernichten. Die Krone an der Südseite des Stammes oder auf der Oberseite der Äste kann aufreizen; die neuen Edeltriebe verkümmern, treiben schlecht, und der ganze Baum verfällt am Ende dem Feuer. In solchen Ausnahmefällen, zu denen aber nicht zu raten ist, lasse man den Bäumen unbedingt als Softverteiler und -ableiter die erwähnten Zugäste stehen. Wirkt man jedoch Herbst oder Vorwinter ab, dann sind die

Reservestoffe nicht alle im Stamme und in der Pfropfkronen abgelagert und noch gar nicht in Bewegung. So bringt man der bösen Gefahr vor, spart an der Zeit, hat also einen großen Arbeitsvorrang und eine sichere Aussicht auf Erfolg, so sonst nichts verlegt wird. Gro.

Als ein zweckmäßiges und billiges Mittel zur Bekämpfung der Blutläuse kann denaturierter Spiritus empfohlen werden, mit dem die Blutlausherde gründlich bepinselt werden. Zum Beprühen der Äste und Zweige kann eine Tabak-Spiritus-Seifenlösung empfohlen werden. 1 kg Schmierseife, 1 1/2 Liter denaturierter Spiritus und 3/4 Liter Tabakextrakt werden in 50 Liter Wasser aufgelöst und hiermit wird der Baum beprüht.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Geschirrmäsche wird dadurch erleichtert, daß das Geschirr zunächst geordnet wird. Der Abwaschschüssel zunächst stehen die Glassachen, dann folgen die Tassen und Kannen, und zuletzt steht das fettige Geschirr. Und in dieser Reihenfolge vollzieht sich auch das Abwaschen. Werden vorher noch alle Speisereste entfernt, dann erleichtert auch das die Reinigung und legt man dem heißen Abwaschwasser noch etwas Soda zu, dann fördert das gleichfalls das Aufwaschen.

Hirschragout für 6 Personen. Zubereitungs-dauer 1 1/2 Stunde. Zu Ragout eignet sich besonders das kleine Fleisch von Hals und Blatt. Das Fleisch wird sorgsam gewaschen, von allen lappigen Teilen befreit, in hübsche Stücke geteilt, dann in einer Kasserolle mit Wasser, etwas Essig, Salz, Wurzeln, Zwiebeln und Gewürz aufgelegt, gut ausgeschäumt und langsam weichgekocht. Inzwischen dampft man eine feingebackte Zwiebel in eigroß Butter weich, tut soviel Mehl dazu, als die Butter aufnimmt, und läßt es bräunlich werden, rührt dann mit der Wildbrühe, in der das Fleisch gargekocht wurde, eine glatte sämige Soße, tut etwas braunen Zucker daran, schmeckt nach Essig, Salz und Pfeffer ab, vollendet mit 1 Teelöffel Maggi's Würze und richtet die Soße recht heiß über die Wildstücke an. M. A.

Käse-Reis im Ofen gebacken. Für vier Personen werden 500 g Reis gewaschen und dann mit einem Stück Butter und dem nötigen Wasser und Salz weichgekocht. Dann gibt man in eine gefettete Auflaufform eine Lage Reis, streut geriebenen Käse darüber, dann wieder Reis und danach Käse, bis alles verbraucht ist. Drei bis vier Eier und zwei Tassen Milch werden gut verrihrt und über den Reis gegossen, obenauf legt man einige Butterstücke und bäckt den Reis in ungefähr 20 Minuten zu schöner, goldgelber Farbe. E. S.

Eisenbahn-Kuchen. 125 g Zucker, die gleiche Menge süße Mandeln, fein gerieben, 90 g Mehl, 8 Gelbeier, etwas Vanille werden eine halbe Stunde lang zusammen gut abgerieben, sodann mischt man das zu festem Schnee geschlagene Eiweiß von 5 Eiern leicht hinein. Die Masse wird nun in zwei Hälften geteilt, von denen die eine gelb bleibt, während man in die andere zwei Tafeln geriebene Schokolade mischt. Ein Backblech wird mit Wachs bestrichen und auf die eine Hälfte die gelbe, auf die andere die braune Masse gestrichen; um das Zusammenlaufen zu verhindern, kann man quer durch die Mitte einen Kartontstreifen legen. Das Ganze wird in einer nicht zu heißen Röhre langsam gebacken. Dann wird die gelbe Hälfte mit einer beliebigen Marmelade bestrichen, die braune Hälfte darauf gesetzt und das Ganze in gleichmäßige Streifen zer schnitten. E.

Bienenzucht.

Beim Abkehren der besetzten Waben kehre man die Bienen stets in eine Kiste und vermeide das Abstoßen auf den Erdboden; da die abgesetzten Bienen meist mit Honig gefüllt sind, so fällt ihnen das Wiederaufsteigen schwer. Sie verkriechen sich in Ritzen und Spalten des Bienenhauses und fallen den Spinnen zum Opfer. Hauptfächlich auch die jungen Bienen, welche noch keine Ausflüge unternommen haben, kommen beim Herunterfallen auf dem Erdboden massenhaft um, und diese sind gerade für den Imker am wertvollsten. H.



Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Anzeiger, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Hfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Hfg. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erklärt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Nach überstandener Druße ist mein vierjähriger Wallach sehr heruntergekommen. Außerdem legt er sich gar nicht hin. Durch welches Futter kann ich ihn bald wieder zu Kräften bringen? Wird er sich später wieder legen, wenn er sich von der Druße erholt hat? E. in G.

Antwort: Zur Hebung des Kräftezustandes möchten wir Ihnen raten, dem Wallach durch Ihren Tierarzt einige Plasmamarin-Einspritzungen machen zu lassen. Außerdem ist Hafer natürlich das beste Kräftigungsmittel, dem Sie noch einige Löffel voll „Equina“ (Kraftnährsalz = Fabrik in Östtingen) beifügen können. Es ist möglich, daß sich Ihr Wallach, wenn er sich erst wieder kräftiger fühlt, wieder hinlegen wird, doch gibt es auch Pferde, die sich ihr ganzes Leben lang nicht hinlegen. Vet.

Frage Nr. 2. Bisher habe ich das Winterfutter für die Schweine immer getrocknet (Kraut und Rübenblätter), im Winter dann gekocht und mit Schrot und Kleie vermengt und verfüttert. Nun stehen mir große Bottiche von 1000 bis 1400 Liter Inhalt zur Verfügung. Wäre es nun möglich, das ganze grüne Futter in die Bottiche zu füllen und zu beschweren, wie Weiskraut, und es dann im Winter gekocht zu verfüttern? Könnte auch ganz junger Klee, den die Schweine grün so gerne freifen, eingelegt werden, und dürfte dieses Futter auch an trüchtige Mutterchweine verabreicht werden? B. N. in A.

Antwort: Frische Rübenblätter pflegt man einzufeuern bzw. einzufüllern. Die besten Silagen erhält man in einer gemauerten und ausgemerterten, wasserdichten Grube. Nötig ist, daß man die Rübenblätter möglichst sauber, also am besten gewaschen, in diese Grube bringt. Sehr wichtig ist außerdem, daß die Rübenblätter zerkleinert sind. Bei zerkleinerten Rübenblättern entstehen in der Grube keine großen Hohlräume und es gibt auf diese Weise ein sehr hochwertiges Milchsaurefutter. Auch ein Einbringen von Rübenblättern in Holzsilos ist möglich. Deshalb können Sie auch in große Bottiche Rübenblätter einbringen. Da Sie ja wohl nicht so große Mengen zu verarbeiten haben, sehen Sie auf jeden Fall danach, daß Sie die Blätter schön säubern und auch zerkleinern. Dann packen Sie die Blätter ganz fest in die Bottiche und verschließen den Bottich. Vielleicht stehen Ihnen große Holzdeckel zur Verfügung. Diese Holzdeckel beschweren Sie noch tüchtig und verschließen die Ränder sorgfältig mit Lehm und Erde. Das so gewonnene Futter können Sie den Schweinen im Winter geben, wie es aus den Bottichen kommt, ein Kochen ist nicht nötig, nur bei trüchtigen Mutterchweinen müssen Sie vorsichtig sein. In den ersten zwei Monaten der Trächtigkeit wird es ja nichts schaden, höher trüchtigen Tieren verabreichen Sie es lieber nicht. Es wird ja auch hier wahrscheinlich nichts schaden, aber ein Verlust würde Sie doch empfindlich treffen und deshalb seien Sie lieber vorsichtig. Allenfalls könnten Sie den trüchtigen Tieren das Futter auch gekocht verabreichen. Auf jeden Fall sei Ihnen aber geraten, im ersten Jahr nur einen Teil Ihres Futters in die Bottiche zu bringen, damit Sie, falls aus irgendeinem Grunde etwas mißlingt, im Winter nicht ohne Futter dastehen. Auch grünen Klee können Sie wie Rübenblätter einfeuern. Ein Waschen ist natürlich nicht nötig. Wenn Ihnen ein Zerkleinern möglich ist, so tun Sie es ruhig. Andererseits ist zu sagen, daß sich

Grünklee doch noch gut trocknen läßt und daß die Schweine den zermahlenden bzw. zerkleinerten, getrockneten Klee mit Vorliebe freifen. Sie feuchten das Kleemehl mit etwas Wasser an, vermengen es mit Schrot bzw. den sonstigen Futtermitteln, die Ihnen zur Verfügung stehen. Kleemehl ist auch ein bekömmliches Futter für hochtragende Sauen. Dr. L.

Frage Nr. 3. Mein 15 Wochen alter Hirtenhundwelppe hat einen dicken Hals bekommen. Bis zu acht Wochen war nichts zu sehen, heute ist die Geschwulst so dick wie eine Mannesfaust. Gibt es ein Mittel, diesen dicken Hals zu vertreiben? Eine Operation würde sich bei dem Welpen nicht lohnen. W. D. in G.

Antwort: Höchstwahrscheinlich leidet Ihr Welppe an einer Vergrößerung der Schilddrüse, sogenanntem Kropf, der vom Tierarzt auch ohne Operation durch jodhaltige Einspritzungen oder Schilddrüsensubstanz geheilt wird. Vet.

Frage Nr. 4. Habe ein Paar schneeweiße Angora-Kaninchen, die in der ersten Zeit von den Kindern gekämmt und gebürstet wurden, was aber seit zwei Monaten nicht mehr geschehen ist. Nun hat sich die Wolle der Kaninchen zu faulbilden Klumpen zusammengeballt, die so fest sind, daß sie nicht mehr auseinander gekämmt werden können. Die Haut ist ganz normal und scheint gesund zu sein, auch beim Durchschneiden der Wollklumpen ist nichts festzustellen, was auf Ungeziefer schließen läßt. Bitte um Angabe, ob es sich hier um eine Krankheit handelt. D. in L.

Antwort: Die Verfilzung des Haares ist dadurch entstanden, daß Ihre Kaninchen nicht regelmäßig gekämmt worden sind. Es bleibt Ihnen nun nichts anderes mehr übrig, als die Kaninchen zu scheren. Hierzu können Sie eine Haarschneidemaschine benutzen. Das verfilzte Haar hat keinen Wert. Es ist immerhin möglich, daß sich durch die Verfilzung auch Ungeziefer gebildet hat. Wachen Sie darum der Vorsicht halber die Kaninchen nach dem Scheren mit einer fünfprozentigen Mordazlösung. Kl.

Frage Nr. 5. Es ist viel Asche, von Braunkohlenbriketts herrührend, vorhanden. Kann man dieselbe mit Stalldünger von Schweinen vermischen und dann auf den Acker bringen? Oder ist es besser, wenn ich die Asche tief untergrabe? Besitzt die Asche Düngestoffe? F. W. in A.

Antwort: Asche wird stets am besten verwendet, wenn man sie auf den Komposthaufen gibt und hier mit verarbeitet. Asche besitzt Düngestoffe, besonders Kali und Kalk. Der Gehalt ist gering; die Düngerwirkung der Asche wird in der Regel überschätzt. Mit Schweinemist würde ich sie nicht vermischen, weil der in der Asche enthaltene Kalk im Mist vorhandenes Ammoniak austreiben würde. Haben Sie ein Feld vor Winter in rauher Furche liegen, so können Sie die Braunkohlenasche austreuen und obenauf liegen lassen. Im Frühjahr wird sie mit eingeeget. Wollen Sie dann noch zu Kartoffeln abmisten, so können Sie das nach dem Ueberlegen tun, ohne daß die Asche jetzt dem Mist schaden würde. Dr. E.

Frage Nr. 6. Meine Johannis- und Stachelbeerhochstämme sind stark mit grünen Läusen befallen, die sich hauptsächlich an den jungen Trieben festsetzen. Die Bäumchen zeigen ein mattes Aussehen. Außerdem sind die Stachelbeeren mit Meltau befallen. In dem Gartenboden zeigen sich viele Drahtwürmer. Was kann ich dagegen tun, auf welche Weise und Zeit? R. K. in D.

Antwort: Ihre Sträucher sind von Blatt- und Schildläusen befallen. Da sich die Blätter wohl schon gekräuselt haben, so ist eine Bekämpfung nur durch Eintauchen der Zweige in vier- bis fünfprozentige Schmierseifenlösung möglich. Hierbei werden gleichzeitig die um diese Zeit aus den Eiern schlüpfenden jungen Schildläuse abgetötet. Den weiteren Schildläusen, die zwischen den Ästen sitzen, ist nur im Winter durch Spritzung mit 25prozentigem Dsibaumkarbolsteum betzu-

kommen. Da hierdurch auch die Fruchtknospen mit vernichtet werden, so müssen Sie das nächste Jahr auf den Ertrag verzichten. Den Meltau bekämpfen Sie im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, mit dreiprozentiger Solbalarlösung. Nach der Blüte und dann noch ein- bis zweimal in Abständen von acht bis vierzehn Tagen ist mit einprozentiger Lösung zu spritzen. Die Drahtwürmer vernichten Sie mit Schwefelkohlenstoff. In Abständen von 20 cm im Quadrat werden 15 cm tiefe Löcher im Erdboden gemacht, in jedes Loch wird 10 bis 15 g Schwefelkohlenstoff hineingegossen und sofort zugemacht. Da dieses Mittel sehr feuergefährlich ist, so muß die größte Vorsicht beachtet werden. Außerdem ist der Garten gut zu düngen und zu kalken. Bei längerer Trockenheit ist eine Bewässerung durchzuführen. R3.

Frage Nr. 7. An der Weichselkirche und Schattenmorelle befinden sich sehr viele tote abgestorbene Zacken, wie eingefandt. Es handelt sich wohl um die sogenannte Monilia-Krankheit. Könnte ich vielleicht um eine Auskunft bitten, wie ich diese im nächsten Jahre bekämpfen kann? An der Weichselkirche befinden sich Zacken, die angefaßt haben. In den Sauerkirchsbäumen ist nichts zu sehen. Vor der Krankheit ist der Erdboden reichlich gekalkt worden. Etwas wunde Stellen von Harzfluß kommen immer wieder vor und werden mit Essigspritz behandelt. Die toten Zweige habe ich abgeschnitten und verbrannt, dies ist aber eine sehr langwierige Arbeit. Was soll ich tun? W. M. in K.

Antwort: Der eingefandte Zweig war von der Monilia-Krankheit befallen. Zur Bekämpfung sind die erkrankten Teile abzupflücken und zu verbrennen. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, sind die Bäume mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe oder dreiprozentiger Solbalarlösung zu spritzen. Nach der Blüte werden diese Spritzungen in Abständen von vierzehn Tagen noch zweimal wiederholt. Da der Pilz aber sehr oft während der Blüte in das Zweiginnere gelangt, so sind diese Spritzungen nicht immer erfolgreich, es müssen dann eben die erkrankten Teile abgeschnitten werden. Die Wunden sind nicht mit reinem Essig auszuwaschen, sondern dieser muß mit Wasser verdünnt werden. R3.

Frage Nr. 8. Ich sandte einige Zweigstücken mit einem Schädling, der sich in den neuen Trieben eines Apfelbaumes befindet, ein und bitte um Auskunft, wie er heißt und wie er vertilgt wird. F. S. in M.

Antwort: Die eingefandten Teile waren vom roten Knospenwickler befallen. Die Vernichtung dieses Schädlings kann, außer Abschneiden der befallenen Triebe, nur durch Verspritzen mit arsenhaltigen Mitteln, wie Urania-grün, Zabulon oder Nospafen, geschehen. Dieses Jahr müssen Sie den Baum von jetzt ab noch einige Male bespritzen, im nächsten Jahre schon gleich nachdem sich die Knospen zu entfalten beginnen. Erhältlich sind die Mittel in jeder Drogerie oder größeren Samenhandlung. Unterkulturen und auch Früchte, die in sechs Wochen geerntet werden, dürfen nicht gespritzt werden. R3.

Frage Nr. 9. Ich habe Stachelbeerwein gemacht. Derselbe ist etwas herb und etwas säuerlich. Woran liegt das und wie kann dem abgeholfen werden? Der Wein ist noch im Balkon und nicht abgefüllt. Eine Weinprobe habe ich mit gleicher Post eingesandt. M. F. i. S.

Antwort: Die überfandte Probe, die 98 Volumenprozent Alkohol enthält, ist etwas essigartig geworden. Dies tritt meistens ein, wenn der Wein beim Lagern auf irgendeine Weise Luftzutritt gehabt hatte. Beim längeren Lagern nimmt der Essigsäuregehalt zu. Da in diesem Falle die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten ist, um den Wein als gemunkfähig zu erklären, raten wir zunächst den Ballon mit Wein in einem Wasserschüssel auf 70° zu erwärmen, da hierdurch die Essigbakterien abgetötet werden. Um den Essigsäuregehalt herabzudrücken, ist der Wein sodann mit einem neuen Anfaß von Saft, Wasser und Zucker zur gegebenen Zeit unter Zufuß von guter Reihese anzugären. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Hfo.).

